



Alinari  
Orvieto - La Cattedrale  
ca. 1854-63  
42,5 x 31,6 cm  
Albuminabzug auf Originalkarton

## Vorwort

Die Fotografie fand in Italien bereits kurz nach Louis Jacques Mandé Daguerres Präsentation seines fotografischen Verfahrens in Paris im Jahr 1839 Anwendung und Verbreitung. Rom, Neapel, Florenz und Venedig bildeten die Hauptzentren des noch jungen Mediums mit internationalen Fotoateliers. 1854 gründete sich die erste fotografische Gesellschaft *Società Fotografica Toscana* in Florenz. Das Fotomaterial wurde unter anderem von Reisenden als Souvenir, vom aufblühenden Kunsthandel, aber auch von Kunstwissenschaftlern und Archäologen zu Forschungs- und Studienzwecken gekauft oder für diese angefertigt. Schon früh übernahm das neue Medium somit verschiedene Funktionen: als Dokumentation, Gedächtnisstütze und Arbeitsmittel. Ab 1884 wurde am kunsthistorischen Lehrstuhl, ab 1911 am kunsthistorischen Institut der Universität Heidelberg eine ebensolche fotografische Sammlung zu Studien- und Lehrzwecken zusammengetragen.

Die Ausstellung „memoria fotografica. Italienbilder aus der kunsthistorischen Fotothek“ dokumentiert erstmals einen Ausschnitt des insgesamt rund 75000 Aufnahmen von unter anderem Architektur, Malerei, Zeichnung und Skulptur umfassenden Fototheksbestandes am Institut für Europäische Kunstgeschichte (IEK) an der Universität Heidelberg. Der Bestand „Topographie Italien“ ist hierbei der umfangreichste und beinhaltet qualitätsvolle Aufnahmen von bekannten Fotografen, wie den Brüdern Alinari, Carlo Naya, Giorgio Sommer und James Anderson, sowie unterschiedliche Techniken, wie Albumin- und Gelatine-silberabzüge.

Die Ausstellung ist zugleich das Ergebnis einer Lehrveranstaltung im Sommersemester 2014 am IEK, an dem maßgeblich die Studierenden Lale Artun, Marie-Kathrin Blanck, Malou Götz und Johanna Wolz sowie die Mitarbeiter des Fotothekprojektes Stefania Girometti und vor allem Kilian Kohn, der derzeit die fotografische Sammlung aufarbeitet, mitgearbeitet haben. Die Veranstaltung fand im Rahmen des universitären Programms „Willkommen in der Wissenschaft“ statt mit dem Ziel, Studierende anhand neuer Lehr- und Lernformen frühzeitig an die Arbeit mit dem Original heranzuführen. Die Fotothek mit ihren rund 75.000 Fotografien und Glasdias eignete sich hierfür in besonderer Weise.

Dem Rektoratsbeauftragten Matthias Untermann und vor allem der Kuratorin Charlotte Lagemann, beide Universitätsmuseum, sei dafür gedankt, die Ergebnisse der Lehrveranstaltung in Form einer Ausstellung im Universitätsmuseum Heidelberg präsentieren zu können sowie für die vielfältige Unterstützung und Beratung, und dem Institutssprecher des IEK, Henry Keazor, für die Möglichkeit, das Projekt zur Aufarbeitung der Fotothek am Institut durchzuführen. Susann Henker übernahm dankenswerterweise die Layoutgestaltung des Begleitheftes und des Werbematerials.

Liane Wilhelmus  
Heidelberg, November 2014